

Eric-Emmanuel Schmitt (Autor), Annette und Paul Bäcker (Übersetzer)

Oskar und die Dame in Rosa:

Erzählung

Preis: EUR 7,00

Gebundene Ausgabe: 112 Seiten

Verlag: FISCHER Taschenbuch; Auflage: 12 (17. August 2005)

ISBN-10: 3596161312

ISBN-13: 978-3596161317

Originaltitel: Oscar et la dame rose

Größe und/oder Gewicht: 19 x 13 x 1,4 cm



Ein Hundertseiten-Bändchen, großzügig gedruckt, mit der Geschichte eines Zehnjährigen, der an Leukämie verstirbt, von dem bekannten Bestseller-Autor Eric-Emmanuel Schmitt. Oskars Therapie ist ausgereizt, eine Knochenmarkstransplantation ist misslungen. Er hat nicht mehr lange zu leben und weiß das. Eltern, Ärzte und Personal verschweigen ihm die Wahrheit, der verantwortliche Onkologe betrachtet ihn mit Mißfallen: Er ist ein (Therapie-) versager und ein Fleck in dessen Selbstbild.

In dieser miesen Lage sucht den armen Kranken eine ehrenamtliche Helferin auf, eine alte Dame mit Einfühlung, gesundem Menschenverstand und eben jenem leichten Schuss Anarchismus, der Kindern, aber natürlich auch Lesern (besonders französischen?) bei alten Leuten gut gefällt. Sie schließt Freundschaft mit ihm und animiert ihn, seine Sorgen dem „lieben Gott“ in Briefform mitzuteilen. Das nun ist die literarische Form des Ganzen. Der letzte Brief ist von der „Dame in Rosa“ – geschrieben nach dem Tode Oskars.

Ein paar Punkte sind gut beobachtet und enthalten konstruktive Kritik:

- Auch Kinder haben ein Anrecht auf Aufklärung. Die Lüge ist auch hier kontraproduktiv, der Kranke weiß bzw. erfährt auch so, wie es um ihn steht, aber die Lüge oder auch nur das Schweigen trennt ihn von denen, die ihm nahestehen.
- Pflegende und Ärzte machen gerne einen Bogen um die Kranken, bei denen „nichts mehr zu machen ist“.
- Das Mißvergnügen des enttäuschten Therapeuten kann sich auf den Kranken übertragen, der mit Schuldgefühlen reagiert – eine zusätzliche und völlig überflüssige Belastung.

Ist das Buch empfehlenswert? Zunächst: Es ist leichte Kost, eine Lektüre von 2 bis 3 Stunden, glatt geschrieben, auch ganz witzig, ein bißchen aufsässig, aber nicht zuviel. Beim Nachdenken entdeckt man dann doch einiges, was weniger begeistert: Die Rezepte für einen Bestseller sind in klassischer Weise angewandt: Nichts von der häßlichen Wirklichkeit zeigen, nichts Belastendes. Der Held ist ein „unschuldiges“ Kind, in tragischer Weise zum Sterben verurteilt. Alles Belastende löst sich in Wohlgefallen auf, sogar eine (chemisch reine, weil völlig asexuelle) Liebes-Tändelei wird zur Vollständigkeit eingeflochten. Und schließlich: Auch eine Möglichkeit zum religiösen Glauben in Lightversion darf nicht fehlen. Man stelle sich im Gegensatz dazu eine 80 Jahre alte Demenzkranke vor, die sich ihrem Lebensende nähert: Niemanden würde ihre Geschichte interessieren, obwohl sie sicher das anspruchsvollere Problem für eine palliative Begleitung und Versorgung darstellt.

Kurz: Ein Buch für Erwachsene, deren Sentimentalität in geschickter Weise angesprochen (und auch genutzt) wird. Ich zögere nicht, es als kitschig zu bezeichnen, aber es lohnt sich, es zu kennen, schon wegen seiner enormen Verbreitung.

Am Rande: Ob die Fiktion der „Dame in Rosa“, sich als ehemalige erfolgreiche Catcherin darzustellen, um die Allmachtsphantasien des kleinen Oskar zu bedienen, sinnvoll oder vertretbar ist, wird von Lesern kritisiert. Ich sehe darin eine individuelle therapeutische Entscheidung, die man stehen lassen kann.

Über den Autor und weitere Mitwirkende

Eric-Emmanuel Schmitt, geboren 1960 in Sainte-Foy-lès-Lyons, studierte Klavier in Lyon und Philosophie in Paris. Anfang der 90er Jahre begann er als Autor für Theater, Film und Fernsehen zu arbeiten. Er lebt heute in Brüssel. Mit seinen kleinen Erzählungen über die großen Religionen der Welt wurde er international berühmt und gehört zu den erfolgreichsten Gegenwartsautoren in Frankreich. Seine Werke wurden in 40 Sprachen übersetzt und haben sich mehr als zehn Millionen Mal verkauft. Mit einem eigenen Theater in Paris, das er 2012 erwarb, erfüllte sich Eric-Emmanuel Schmitt einen langersehnten Traum.

Mehr über den Autor Eric-Emmanuel Schmitt -Kurzbiografie

Als Theaterautor erregte Eric-Emmanuel Schmitt zunächst mit "Der Besucher" Aufsehen. Schnell wurde das Stück, in dem Sigmund Freud und (möglicherweise) Gott aufeinandertreffen, ein Klassiker, der international regelmäßig auf die Bühnen gebracht wird. Weitere Stücke folgten, außerdem Erzählungen, Kurzgeschichten und Romane. Zu den bekanntesten Titeln gehören "Schule der Egoisten", "Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran" und "Mein Leben mit Mozart". Auch als Regisseur machte sich Eric-Emmanuel Schmitt einen Namen, indem er "Odette Toulemonde" und "Oskar und die Dame in Rosa" fürs Kino adaptierte. Schmitt besuchte eine Pariser Eliteschule und promovierte in Philosophie. Er wurde mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt, darunter der "Kölner Theaterpreis" (2000) und der "Deutsche Bücherpreis" (2004).